

treffpunkt campus

Nr. 79 :: Juli 2014



Elbwasser zum Trinken

Mobile Aufbereitungsanlage aus
Magdeburg filtert Flusswasser

Hochschule im Fußballfieber

Ringvorlesung, internationales Fußballturnier
und Public Viewing zur WM

Campusfest 2014

Heiße Stimmung bei Sportwett-
bewerben und Live-Musik

Editorial

Friedliche Nutzung

Wer heute über den Campus in Stendal oder über den in Magdeburg geht, kann kaum noch erkennen, zu welchem Zweck die Gebäude einst entstanden sind. Was aus den ehemaligen Kasernen geworden ist, beeindruckt Gäste aus aller Welt. Buntes Treiben allenthalben, besonders schön zu sehen während der vielen unbeschwerten Feste, die hier gefeiert werden oder auch, wenn brasilianische, jordanische, spanische und deutsche Studenten um einen Fußball-Turniersieg spielen.

Udenkbar dürften solche Bilder in Magdeburg noch Anfang der 1990er Jahre gewesen sein, als die Kasernen, in den 1930er Jahren für die Wehrmacht errichtet, noch von den Überbleibseln der Sowjetarmee genutzt wurden. Im Filmarchiv der Hochschule existieren Aufnahmen, gedreht kurz nachdem die Kasernen verlassen worden waren. Die Tristesse der Bilder erinnerte den Betrachter beim erneuten Sichten des Materials im Rahmen einer MDR-Recherche an das weiträumig abgetrennte Gelände, das viel größer war als der Campus und beispielsweise das benachbarte Wohngebiet einschloss.

Vor 15 Jahren bezogen die ersten Hochschuleinrichtungen ihre neuen Büros auf dem jetzigen Campus in Magdeburg. Nur wenige Jahre nachdem das russische Militär das geschundene Gelände verlassen hatte, wechselte die Nutzung von einer militärischen in eine friedliche. Versuchte Böden waren abgetragen worden, nur noch einzelne Zeichen der früheren Nutzung sind sichtbar, etwa die Figuren an der Nordseite von Haus 4. Dass das ehemalige Lazarett heute eine Bibliothek und den Fachbereich Sozial- und Gesundheitswesen beherbergt, ist ein schönes Zeichen.

Eine weiterhin spannende Fußball-Weltmeisterschaft und noch viele laue und friedliche Sommerabende wünscht

NORBERT DOKTOR

Titelbild

Campusfest 2014

Sportlich am Nachmittag und musikalisch am Abend: Das Campusfest am 4. Juni eröffnete mit seinem bunten Programm die 19. Magdeburger Studententage. Ob Freizeit- oder Profisportler, in Disziplinen wie Fußball, Nordic Walking und Tauziehen kamen alle auf ihre Kosten. Am Abend verwandelte sich der Campus im Herrenkrug dann in ein Open Air-Partygelände. Auf der Bühne zu sehen: Reena aus Magdeburg mit alternativen Klängen, die Indie-Band Baru und iLLBILLY HiTEC aus Berlin mit einem Mix aus elektronischen Sounds und Reggae-Musik. Nach den Auftritten feierten die Besucherinnen und Besucher in der Mensa bis in die Morgenstunden weiter.

Foto: Matthias Piekacz

Inhalt

Rekord bei Studierendenzufriedenheit

Servicequalität und Servicetransparenz für Studierende weiter steigern 3

TITELTHEMA

Elbwasser ist auch zum Trinken da!

Projekt „Mobile Wasseraufbereitungsanlage“ 4

Ein wortwörtlich sicherer Arbeitsplatz

Michael Schmitt hat Sozialpädagogik an der Hochschule studiert 5

Elf Stationen und 5.600 Kilometer quer durch Indien

Auslandspraktikum in Südasien 6

Das Erzeugen von Elektrizität als soziale Verpflichtung

Menschen an der Hochschule: Prof. Dr.-Ing. Yongjian Ding 7

TITELTHEMA

Campusfest 2014

Sport und Musik auf dem Campus im Herrenkrug 8

Erwachsenenwelt spielerisch erkunden

Dritte Auflage der Kinderstadt Elberado 9

Campusgeflüster

9

TITELTHEMA

Ringvorlesung macht auf Konflikte während der WM aufmerksam

Fußball in Brasilien: Nicht für jeden eine runde Sache 10

Fußball-Action – auf dem Bolzplatz und dem Großbildschirm

Internationales Fußball-Event mit Public Viewing an der Hochschule 11

„Dass ich den Job hier bekommen habe, ist ein Glücksfall.“

Ein Blick hinter die Kulissen – Studierende stellen ihren Arbeitsplatz an der Hochschule vor 12

„Meine Empfehlung: Neugierig und engagiert sein!“

Christin Sonnberger hat Fachkommunikation studiert 14

Studierende aus der Ukraine zu Gast an der Hochschule

Internationaler Dialog in der Lehre und der Altenhilfe 15

Nachrichten

16

Zeit für Reflexion und Austausch

Tag für Studium und Lehre 18

Campusgeflüster

18

Personalien

19

Impressionen vom Campusfest 2014

20

Servicequalität und Servicetransparenz für Studierende weiter steigern

Rekord bei Studierendenzufriedenheit

Foto: Harald Krieg



Liebe Studierende, liebe Kolleginnen und Kollegen,

ein zentrales Thema beschäftigt die Hochschule nach wie vor: Die Kürzungen des Hochschulhaushalts und die Erstellung des Hochschulstruktur- und -entwicklungsplans. Der Zeitdruck bei der Erstellung ist hoch, dennoch ist es schon gelungen, erste Diskussionen in allen Kommissionen, im Senat und im Personalrat hierzu zu führen. Gleichzeitig keimt etwas Hoffnung auf, dass das Kooperationsverbot (Art. 91b Grundgesetz) doch gelockert werden könnte. Immerhin übernimmt der Bund den Anteil der Länder an der Finanzierung des Bafög und fordert, dass die freierwerbenden Mittel für die Bildung eingesetzt werden. Trotz dessen werden wir uns – auch mit dem Kuratorium und im Senat – Gedanken über die Struktur und die Entwicklungslinien der Hochschule machen.

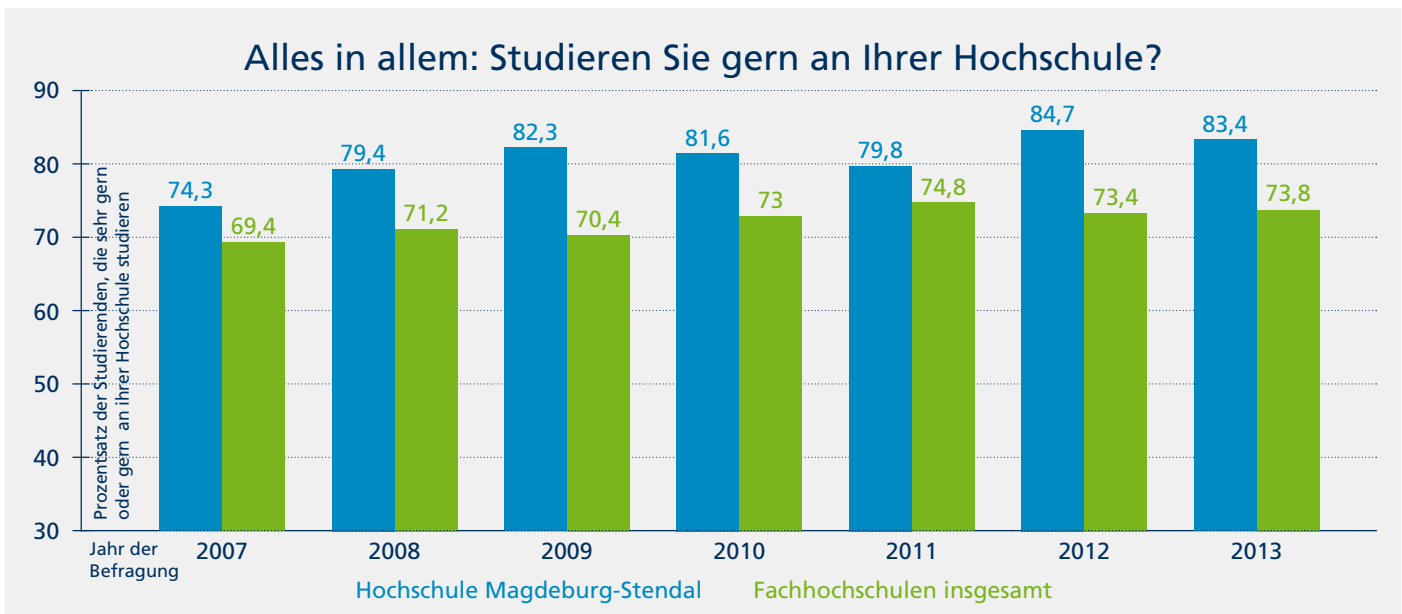
Gleichzeitig geht das „Tagesgeschäft“ natürlich weiter. Im besonderen Interesse stehen augenblicklich die ersten Zahlen zu den Bewerbungen an der Hochschule. Diese Zahl der Studienanfängerinnen und -anfänger wird zeigen, ob unsere Hochschule weiterhin ein attraktiver Studienort bleibt, wie es uns die Studierenden

auch in der Befragung zum Studienqualitätsmonitor 2013 bestätigt haben: „Über 83 Prozent der Studierenden der Hochschule Magdeburg-Stendal beantworten die Frage, ob sie alles in allem gern an der Hochschule studieren mit ‚gern‘ und ‚sehr gern‘. Ein deutlicher Rekordwert, denn an allen Fachhochschulen liegt der Wert im Durchschnitt nur bei knapp 74 Prozent“. Diesen Vorsprung hoffen wir – wie auch bei anderen Ergebnissen der Befragung – zu halten. Insofern sind wir auf die Ergebnisse der Befragung 2014 gespannt.

Außerdem freuen wir uns, dass wir mit Unterstützung der Agentur Ketchum Pleon ein Projekt zur Servicequalität und Servicetransparenz für Studierende durchführen können, welches von der Hochschulinitiative (Hochschulpakt 2020 – Mein Campus) finanziert wird. Denn selbstverständlich wollen wir unseren Vorsprung im Wettbewerb der Hochschulen ausbauen oder zumindest halten. Einige von Ihnen werden sich sicher noch an die Befragung Mitte 2013 erinnern. Diese und andere Ergebnisse sind Ausgangspunkt des Projekts gewesen. Seit Ende 2013 arbeiten wir daran, die Qualität und die Transparenz der Dienstleistungen für die Studierenden zu verbessern. Erste Ergebnisse werden vermutlich Ende 2014 bzw. Anfang 2015 vorliegen. Mit den Ergebnissen aus der Lehrevaluation, den Absolventen- und Abbrecherbefragungen sowie denen aus dem Studienqualitätsmonitor können wir kontinuierlich an der Verbesserung der Qualität arbeiten und die Hochschule zu einem noch attraktiveren Studienort machen.

Liebe Studierende, liebe Kolleginnen und Kollegen, helfen Sie uns bei dieser lohnenden Arbeit, wir unterstützen Sie ebenfalls jederzeit.

WOLFGANG PATZIG
Prorektor für Hochschulentwicklung und -marketing
sowie den Standort Stendal



Projekt „Mobile Wasseraufbereitungsanlage“

Elbwasser ist auch zum Trinken da!

Sie ist 6 Meter lang und 2,50 Meter breit – die mobile Wasseraufbereitungsanlage, die gemeinsam von Magdeburger Unternehmen und der Hochschule Magdeburg-Stendal entwickelt und gebaut wurde. Damit soll zukünftig aus Flusswasser sauberes Trinkwasser gewonnen werden, zum Beispiel in Entwicklungsländern.

768 Millionen Menschen haben keinen ausreichenden Zugang zu einer Wasserversorgung, so der UNESCO-Weltwasserbericht 2014. Der Herausforderung „die Unterversorgten zu versorgen“* widmet sich ein Projekt von Magdeburger Unternehmen und einer Gruppe Studierender um Prof. Dr.-Ing. Christian-Toralf Weber vom Fachbereich Ingenieurwissenschaften und Industriedesign. Die Idee: eine mobile Trinkwasseraufbereitungsanlage, die die Kraft des Wassers für den eigenen Betrieb nutzt.

Der an einen Schaufelraddampfer erinnernde Anleger ging Mitte Mai 2014 im Schönebecker Hafenbecken in Frohse auf Jungfernfahrt. Das Besondere am Versuchsträger: Die Trinkwassergewinnung geschieht auf Basis von Wasserkraft. „Die Anlage benötigt keinen Strom, womit auch kein Stromerzeuger, wie zum Beispiel ein Generator, vonnöten ist. Diese Autarkie ist ein enormer Vorteil gegenüber klassischen Wasseraufbereitungsanlagen“, erklärt Professor Weber. Dadurch kann die Anlage übrigens rund um die Uhr betrieben werden.

Getragen wird der Anleger von zwei Pontons in Form eines Katamarans und die Pumpen werden mit Hilfe eines Wasserrads angetrieben. Das von den Pumpen zugeführte Wasser wird in der Aufbereitungsanlage von Schweb- und Schadstoffen getrennt, von Keimen und Bakterien befreit und mit Mineralien versetzt. Voilà: Fertig ist das saubere Trinkwasser aus dem Fluss.

„Die kleine schwimmende Wasserkraftanlage könnte ein ganzes Dorf mit Trinkwasser versorgen“, so Heiko Warschun von der Firma NEW-erneuerbare energien GmbH aus Magdeburg, nach dessen Entwurf das Boot realisiert wurde. Zwei weitere lokale Unternehmen sind an diesem Projekt beteiligt. „Unser Ziel ist die Leistung der Anlage noch zu erhöhen und die laufenden Kosten zu minimieren, um einen attraktiven Preis für das Trinkwasser zu gewährleisten“, fasst Professor Weber zusammen.

Der Anleger auf der Elbe könnte derzeit 1.500 Liter Trinkwasser pro Tag produzie-

ren. Das Ziel der Erfinder sind 4.000 Liter pro Tag, um damit ca. 2.000 Menschen in einem Entwicklungsland oder in strukturschwachen Gebieten Europas zu versorgen. Der nächste Schritt im Projekt ist ein verkaufsfähiges Produkt zu entwickeln. Die Kosten pro Anlage sollen dabei weiter reduziert und der Fertigungsprozess optimiert werden. Diese Investition würde sich nach Einschätzung der Experten schnell lohnen, denn mit der Anlage bliebe man bei der Herstellung von Trinkwasser weit unter dem aktuellen Literpreis – in Südafrika bis zu 35 Cent.

Zur diesjährigen Langen Nacht der Wissenschaft boten die Studierenden Besucherinnen und Besuchern das gefilterte Wasser aus der Elbe zum Trinken an. Nach anfänglicher Skepsis ließen sie sich das Getränk schmecken und staunten über die Leistung der Anlage.

* Quelle: www.unesco.de
(Weltwasserbericht 2014)

NANCY WÖHLER

Fotos: Christoph Witek



Allein auf der Basis von Wasserkraft kann die Anlage der Projektgruppe 1.500 Liter Trinkwasser aus Flüssen gewinnen.

Michael Schmitt hat Sozialpädagogik an der Hochschule studiert

Sozialarbeiter in der JVA – ein wortwörtlich sicherer Arbeitsplatz

absolventen
interview

Foto: Nico Pfeil



Hohe Mauern und Stacheldraht umgeben das Büro von Michael Schmitt. Der 32-Jährige ist Suchttherapeut und arbeitet in der Justizvollzugsanstalt (JVA) Burg. Für treffpunkt campus reflektiert er sein Studium an der Hochschule Magdeburg-Stendal und beschreibt seine Arbeit hinter Gittern.

Wie sind Sie zu diesem Job gekommen?

Ich habe erst Sozialpädagogik am Fachbereich Sozial- und Gesundheitswesen der Hochschule studiert – damals noch Diplom. Danach war ich drei Jahre in der „Flora“ tätig, einem Wohnheim für seelisch kranke Menschen in Haldensleben. Als die JVA Burg gebaut wurde, habe ich mich dort auf eine Stelle im Sozialen Dienst beworben und seit Mai 2009 bin ich dort tätig.

Sie haben auch eine Zusatzausbildung gemacht?

Ja, eine suchttherapeutische Ausbildung über drei Jahre. Diese Möglichkeit hat sich in der JVA relativ schnell ergeben, weil der Bedarf vorhanden war. Insgesamt finde ich es wichtig, nicht nur der

„normale“ Sozialarbeiter zu sein, sondern der Sozialarbeiter, der Bogen schießt, oder der, der eine Fremdsprache spricht.

Wenn Sie sich an Ihr Studium erinnern, was ist Ihnen gleich präsent?

Auf jeden Fall eine Projektarbeit zum Thema „Barrierefreiheit im internationalen Vergleich“, bei der ich viel selbstständig arbeiten konnte. Damit verbunden waren Forschungsinterviews, Fahrten nach Tschechien und Rumänien und schließlich resultierte auch das Thema meiner Abschlussarbeit daraus.

Ärgert es Sie nicht, dass Sie die wissenschaftlichen Kenntnisse heute nicht anwenden können?

Das theoretische Konstrukt der Arbeit bleibt sicherlich auf der Strecke. Entscheidend sind für mich andere Erfahrungen: Zum Beispiel, wie ich mit Hilfe eines bestimmten Werkzeugs, wie einem Experteninterview, ein brauchbares Ergebnis bekomme. Ich habe ein gewisses Gefühl für Objektivität entwickelt. Insofern profitiere ich auch heute noch vom damaligen Aufwand.

Wären Sie gern noch einmal Student – jetzt nach fast zehn Berufsjahren?

Im Studium ging es häufig um Prüfungen, also eine bestimmte Leistung zu einem Moment abzurufen oder zu liefern. Auf der Arbeit bestimme vielmehr ich, was ich leiste. Ich bin derjenige, der mich bewertet im Umgang mit den Klienten – und das wahrscheinlich strenger als die Lehrenden.

Die JVA Burg ist ein Vorzeigefängnis in puncto Sicherheit. Gehen Sie angstfrei zur Arbeit?

Angst habe ich nicht. Ich würde es als Respekt beschreiben, mit dem ich meinen Aufgaben im Gefängnis nachkomme. Dazu gehört, dass ich selbst zu meiner eigenen Sicherheit beitrage.

Worauf kommt es in Ihrer Arbeit mit den Inhaftierten an?

Als Suchttherapeut treffe ich die Gefangenen in Einzelgesprächen oder in der Gruppe. Ich gebe ihnen Rat und begleite sie in der Phase der Haftentlassung. Für eine positive Zusammenarbeit muss ich mir einen Vertrauensvorschuss erarbeiten. Das gelingt, indem ich authentisch bin, Absprachen einhalte und den Menschen mit Respekt begegne – auch wenn ein Kapitalverbrecher vor mir sitzt.

Wie sieht denn eine erfolgreiche Zusammenarbeit aus?

Ich begleite einen Lebensabschnitt eines Süchtigen. Das verstehe ich als Prozess. Wie intensiv oder erfolgreich der Prozess ist, wird maßgeblich vom Betroffenen bestimmt.

Gehen Sie gern zur Arbeit?

Ja, aber ich möchte das von Spaß differenzieren. Als ich im Wohnheim gearbeitet habe, konnte ich die Entwicklung der Menschen sehen – das hat Freude bereitet. Hier im Gefängnis bin ich Teil eines komplexen Systems, das viele Erwartungen an die Häftlinge hat. Es ist die Herausforderung, mit den unterschiedlichen Lebenslagen der Menschen umzugehen, die mich gern zur Arbeit gehen lässt.

Das Interview führte
NICO PFEIL

Auslandspraktikum in Südasien

Elf Stationen und 5.600 Kilometer mit dem Zug und Bus quer durch Indien

Anika Tietze und Britta Häfemeier studieren Journalistik/Medienmanagement im sechsten Semester an der Hochschule Magdeburg-Stendal. Gemeinsam verbrachten sie ihr Auslandspraktikum in Indien und verbanden es mit einem eigenständigen journalistischen Projekt. Für treffpunkt campus schildern sie ihre Erlebnisse.

Foto: Britta Häfemeier



Britta und Anika beim Besuch einer selbstorganisierten Frauengruppe in Meghnagar.

Indien ist wahrscheinlich das vielfältigste Land unserer Erde. Direkt neben Slums entwickeln sich dynamische Wirtschaftszentren, wie Mumbai oder Bangalore. Dort trifft modernste Technologie auf jahrhundertealte Traditionen. Wir wollten Indien aus der kulturellen und der journalistischen Perspektive kennenlernen – und das taten wir.

Die Suche nach einem Praktikum gestaltete sich anfangs schwierig. Das Prinzip eines Praktikums, so wie wir es kennen, ist in Indien eher unbekannt und wenig verbreitet. Somit verliefen unsere Bewerbungen auch erst einmal ins Leere. Wir ließen uns aber nicht abschrecken und versuchten dennoch unseren Traum zu verwirklichen. Schließlich bekamen wir das Angebot unser Praktikum bei einem Hilfswerk aus Liechtenstein abzuleisten. „Together – Hilfe für Indien“ ist ein gemeinnütziger Verein und leistet seit 2003 Entwicklungshilfe in Zentralindien. So kamen wir nach Madhya Pradesh, einem der ärmsten Bundesstaaten Indiens. Zu unseren Hauptaufgaben gehörte die ausführliche Dokumen-

tation der verschiedenen Hilfsprojekte, zum Beispiel in Form von Fotostrecken, Texten und Videos. Dazu reisten wir mehrere Stunden am Tag durch die Region Jhabua und besuchten die verschiedenen Projekte. Immer mit dabei: zwei Kameras und ein Richtmikrofon. Da die Infrastruktur in Indien teilweise sehr schlecht ausgebaut – oder gar nicht vorhanden – ist, kann eine Strecke von 100 Kilometern auch mal gut fünf Stunden Fahrzeit in Anspruch nehmen.

Im Rahmen der Dokumentationen produzierten wir einen Spendenfilm für ein Projekt gegen Unterernährung bei Kindern. Unterernährung ist ein großes Problem in Indien: Jedes zweite Kind ist betroffen, das sind zweimal mehr als in Afrika und fünfmal mehr als in China. Mit Hilfe dieses Spendenfilms konnte „Together – Hilfe für Indien“ einen wichtigen Sponsor und mehrere Spenderinnen und Spender für das Projekt gewinnen, das somit auch in Zukunft weitergeführt werden kann. Das ist für uns immer noch ein großer Erfolg.

Während wir uns auf die Reise vorbereiteten, war die Rolle der Frau in der indischen Gesellschaft ein zentrales Thema in den Medien. Berichtet wurde von einer 23-jährigen Inderin, die nach einer brutalen Vergewaltigung im Dezember 2012 an ihren inneren Verletzungen starb. Diese und weitere Vorfälle lösten weltweiten Protest aus und wir beschlossen uns vor Ort mit diesem Thema intensiv zu beschäftigen. Neben dem Praktikum begannen wir damit das Leben von indischen Mädchen und Frauen medial in einem Blog abzubilden. Dabei dokumentierten wir ihre Lebensumstände sowohl in der Stadt als auch auf dem Land. Wir sind froh, dass wir mit der Unterstützung von „Together – Hilfe für Indien“ ein eigenes journalistisches Projekt (s. Link in der Infobox) umsetzen konnten.

Eine große Herausforderung während unserer Reise waren die kulturellen Unterschiede zwischen der indischen und deutschen Lebensweise. Kleine Missverständnisse standen auf der Tagesordnung, nicht zuletzt wegen einiger Sprachschwierigkeiten. Besonders in Madhya Pradesh, wo die Analphabetenquote sehr hoch ist, waren wir immer wieder auf Übersetzer angewiesen. Viele Male machte uns auch „the Indian way of life“ einen Strich durch die Rechnung – sei es das kurzfristige Verschieben eines Interviewtermins, ständige Strom- und Wasserausfälle oder die täglichen Probleme mit der indischen Internetverbindung. Da hieß es für uns: Ruhe bewahren und Chai trinken!

Vom 4. September bis 6. Oktober 2014 präsentieren Anika und Britta die auf ihrer Reise entstandenen Fotos in einer Ausstellung im Moritzhof.

Mehr Informationen:

www.frauenlebenindien.blogspot.de
und www.ab-nach-indien.tumblr.com

BRITTA HÄFEMEIER

Prof. Dr.-Ing. Yongjian Ding

Das Erzeugen von Elektrizität als soziale Verpflichtung

menschen
an der
hochschule

Yongjian Ding ist Professor für Steuerungstechnik und Automatisierungssysteme am Fachbereich Ingenieurwissenschaften und Industriedesign. Gleichzeitig ist er Direktor des Instituts für Elektrotechnik. Mit treffpunkt campus sprach er über seinen Weg an die Hochschule, die Faszination Elektrotechnik und was ihn außerhalb des Campus beschäftigt.

Foto: Katharina Remiorz



Wie gestaltete sich Ihr Weg an die Hochschule Magdeburg-Stendal?

Ich kam 1980 als einer der ersten Austauschstudenten aus China nach Deutschland. Nach dem Studium der Elektrotechnik an der Technischen Universität München habe ich insgesamt 17 Jahre in der Forschung und in der Industrie gearbeitet. Zuerst im Forschungszentrum Garching, wo ich auch promovierte, dann bei der Siemens Kraftwerksunion in Erlangen und bei der E.ON Kernkraft GmbH in Hannover, bevor ich 2002 den Ruf an die Hochschule annahm. Hier schätze ich vor allem die Freiheit der Forschung und der Lehre.

Warum haben Sie sich für die Fachrichtung Elektrotechnik entschieden?

Ein Schicksal ist fast immer teils selbst- und teils fremdbestimmt; so konnten wir uns 1980 nicht aussuchen, an welcher Hochschule wir was studieren. Ich hatte das Glück, dass meine Interessen zufällig getroffen wurden. Ich hatte nämlich schon als Kind prägende Erfahrungen mit der Elektrizität gemacht: In meiner Heimat gibt es viele Reisfelder, die gerade im Sommer stark bewässert werden müssen. Dazu benötigte man viel Strom – dieser war allerdings knapp. Also wurde im Sommer oftmals der Strom für Privathaushalte abgestellt, damit die Bauern genug hatten, um die Felder zu bewässern. Ich musste meine Hausaufga-

ben schon mal bei Kerzenlicht erledigen und merkte so, dass Strom ein knappes Gut war und dass für Elektrizität zu sorgen eine gewisse soziale Verpflichtung darstellt.

Was ist das Besondere an Ihrer Arbeit?

Das Besondere am Beruf eines Elektroingenieurs ist die Verbindung von Spaß an der Technik mit dem Nutzen für die Volkswirtschaft. Der technische Fortschritt einer Industriegesellschaft ist ohne Elektrotechnik überhaupt nicht vorstellbar und die Bedeutung steigt von Jahr zu Jahr. Denken Sie an das Auto vor 50 Jahren: Es war fast ein reines Maschinenbauprodukt. Denken Sie an das Google-Car bzw. das Auto in zehn Jahren: Es wird ein elektrotechnisches Produkt mit einer Hülle aus recycelbaren Leichtbaustoffen sein. Oder denken Sie an die Energieversorgung der Zukunft: Smart grid, ein intelligentes Stromnetz. Dafür brauchen wir hochqualifizierte Elektroingenieure und diese bilden wir aus. Das tun wir auf eine innovative Art und Weise, zum Beispiel mit einem neuen gemeinsamen Studiengang mit der Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg zum Wintersemester 2014/15: dem Bachelor Informationstechnik – Smarte Systeme.

Was beschäftigt Sie außerhalb des Campus?

Neben meiner Tätigkeit an der Hochschule engagiere ich mich in verschiedenen Fachausschüssen, Verbänden und Vereinen. Nur um ein paar Beispiele zu nennen: Ich bin Mitglied im Ausschuss Elektrische Einrichtungen der Reaktor-Sicherheitskommission des Bundesumweltministeriums und im VDI-Fachausschuss für Softwarezuverlässigkeit. Eines meiner wichtigsten Ehrenämter ist das des stellvertretenden Vorsitzenden der Yiyuan-Foundation for Care and Education mit Sitz in Willich. Wir unterstützen vor allem Kinder in unterentwickelten Regionen in China beim Schulbesuch bzw. Studium. Damit geben wir ein bisschen aus unserer eigenen privilegierten Ausbildung an die Gesellschaft zurück. Natürlich verbringe ich auch möglichst viel Zeit mit meiner Familie. Wir sind oft im Harz unterwegs und tun etwas für die Gesundheit. Ich begleite meine 15-jährige Tochter Nina gerne bei ihren Musikaktivitäten. Vor Kurzem hat sie beim Bundeswettbewerb „Jugend musiziert“ in der Kategorie Klaviersolo den 2. Preis gewonnen. Das macht den unmusikalischen Vater schon ein bisschen stolz.

Das Interview führte NANCY WÖHLER



Foto: Matthias Plekacz



Fotos: Matthias Pfeifer

Sport und Musik auf dem Campus Herrenkrug **Campusfest 2014**

Das Wetter spielte dem Magdeburger Campusfest in die Karten. Unter strahlend blauem Himmel wurden die Sportturniere am Nachmittag und das musikalische Open Air-Event am Abend zum Erfolg.

Sportsgeist hat viele Gesichter: Ob Studierende oder Mitarbeiter, Uni oder Hochschule, Profi- oder Freizeitsportler, beim traditionellen Sportfest auf dem Magdeburger Hochschulcampus kamen sie alle zusammen, um sich im Fußball, Volleyball oder Nordic Walking zu messen. Während einige auf Sieg programmiert waren, war für andere schon das Dabeisein alles.

Als die Mitarbeiter-Fußballteams von Hochschule und Universität aufeinandertrafen, verpuffte der olympische Gedanke augenscheinlich. Der Schweiß glänzte den Spielern im Gesicht: Hier ging es um die Ehre. Hervorragende Leistung erbrachte dabei Doreen Hinze vom Personaldezernat: Die Vereinsspielerin bewies beim Torschuss und der Ballabnahme ihr Geschick und wurde zur Heldin des Publikums am Spielfeldrand. Am Ende unterlagen Hinze und ihre Teamkollegen dennoch mit 2 zu 5 Toren. „Zu wenig Training, kurzfristiger Spielerausfall und zweimal Pfosten“, so Doreen Hinzes Einschätzung. Trotzdem sei sie im nächsten Jahr wieder mit dabei, „wenn die Knie halten“.

Deutlich gelassener ging es auf den Beachvolleyballfeldern zu – zumindest bei Steffen Frost und seinem Team „Tower“. Der angehende Sozialarbeiter feuerte kräftig an, auch

wenn seine Mitspieler öfter mal ins Aus pritschten oder Angaben verschlugen. „Es geht uns um den Spaß an der Freude und ein bisschen Werbung“, erklärt der 23-Jährige im T-Shirt des Zentrums für soziales Lernen, einem pädagogischen Seilgarten.

Auch unter den Nordic-Walkern am Rand des Feldes herrschte, angeheizt von den aus den Lautsprechern schallenden Kings of Leon, gute Stimmung. Statt mit Armbremsen und Dehnen wärmte sich die eingespielte Truppe im heiteren Gespräch auf. „Lasst eure Portemonnaies im Auto! Heute geht es nicht nach Biederitz zur Eisdielen“, verkündete Kursleiterin Sabine Dreibrödt den umstehenden Läuferinnen und Läufern im Scherz.

Wer an diesem schweißtreibenden Nachmittag Abkühlung benötigte, war an den Imbiss- und Getränkeständen richtig. Die waren auch abends gut besucht, als das musikalische Programm des Campusfests begann. Auf der Grünfläche vor den Laborhallen trafen sich Studierende, Mitarbeiter und Gäste, um den Abend zu genießen. Für die richtige Stimmung sorgten die Bands Reena, Baru und iLLBiLLY HiTEC. Alle drei Bands bedienen unterschiedliche Musikgenres und lieferten damit die perfekte musikalische Mischung.

Reena, das sind Bert, Klaus, Ecki und Dave aus Magdeburg. Seit 2007 überzeugen die Jungs mit ihrem Progressive Rock auf Festivals wie Rocken am Brocken oder dem Upgrade-Festival. Auch lokal sind sie viel unterwegs und spielten im P7 und der Factory

in Magdeburg. Ihre Musik beschreiben Reena als mitreißend und emotionsgeladen, sie bedeutet für sie Leidenschaft und Ausgleich zum Alltag. (facebook.com/REENA.music)

Poppig, weit und tief – damit beschreiben die Bandmitglieder von Baru ihre Musik. Die Indie-Band aus Werda (Sachsen) besteht aus Ferdinand, Andres, Ronny und Jacob. Zusammengeschlossen haben sie sich 2007 (damals noch „Neon Pingu Pussy“), wobei Andres und Ferdinand sich seit ihrer Kindheit kennen. „Unsere Musik hat sich in den letzten Jahren weiterentwickelt. Wir wollen individuelle Musik machen, die viele Leute begeistert“, so Ferdinand. (barumusic.de)

Headliner des Abends war die Berliner Band iLLBiLLY HiTEC. Ihren individuellen Sound bezeichnen sie als „Reggaetronics“. Dabei verschmelzen Reggae-Klänge mit Live-Drums und -Dubblings, Hip-Hop und Offbeats. Seit 2008 spielen sie auf namhaften Festivals in Deutschland und ganz Europa, Indien, Japan und Mexiko. „Wir sind multikulti und unsere Musik spaßig, tanzbar und bassig“, erklärt Drummer Alex. Sänger Longfingah und Drummer Alex stammen beide aus Sachsen-Anhalt und kennen sich schon aus der Schulzeit. Tribuman, der Mann an der Trompete und den Vocals, kommt aus Frankreich. Seit zwei Monaten wird die Band zudem von Dectah Chando aus Spanien unterstützt. (illbillyhitec.de)

NICO PFEIL
NANCY WÖHLER

Dritte Auflage der Kinderstadt Elberado

Erwachsenenwelt spielerisch erkunden

„Schade, dass ich kein Kind mehr bin“, hieß es von einigen Eltern, als sie ihre Kinder 2012 von der Kinderstadt Elberado abholten. Hier konnten sich die jungen Bürgerinnen und Bürger sieben Tage lang in rund 40 Berufen ausprobieren, die Stadt regieren und sie sogar in die Inflation führen.

Im August startet die dritte Auflage des pädagogisch betreuten Großprojekts auf dem Campus Herrenkrug. Zusammen mit dem KINDERbUNT e.V. haben elf Studierende des Studiengangs Soziale Arbeit in den vergangenen Monaten Kooperationspartner gesucht, Betreuer geworben und in Horten mit Kindern gesprochen. „Die Kinderstadt ist ein Angebot von Kindern für Kinder, das heißt, dass wir sie schon während der Vorbereitungen einbeziehen. Die Hortgruppen durften so zum Beispiel mitbestimmen, welche Berufe es geben wird“, erklärt Studentin Julia Seidel, die seit Oktober in die Organisation der Kinderstadt involviert ist. Besonders gut an diesem Projekt gefällt ihr, dass die Kinder im Alter von acht bis 14 Jahren einen Einblick in politische und gesellschaftliche Abläufe der Erwachsenenwelt bekommen. In der Kinderstadt geht es jedoch nicht nur ums Arbeiten. Wie normale Bürgerinnen und Bürger auch können die Kinder ins Theater oder ins Kino gehen, Sport machen, einkaufen, sich mit Freunden treffen und die Zeit genießen.

Im Jahr 2012 haben insgesamt 2.700 Kinder die Kinderstadt Elberado besucht. Darunter auch das selbsternannte Kaiserpärchen Alexander und Angelique, das sich wegen des Führungsstils der beiden Bürgermeister und der damit verbundenen Inflation zusammengetan hatte. „Die Stände zahlen jetzt ihr Geld an die Bank, damit die nicht mehr Pleite gehen kann. Mit dem Geld bezahlt die Bank dann die Mitarbeiter der Läden und dann denken wir mal, dass wir die Krise überstanden haben“, erzählt Julia Seidel. In diesem Jahr soll die Kinderstadt vom 4. bis 13. August und damit erstmals an zehn Tagen stattfinden. Um an dem Projekt teilnehmen zu können, muss man aber nicht zwangsweise ein Kind sein: Für den Auf- und Abbau sowie für die Betreuung der Kinder werden noch Freiwillige gesucht. Mehr Informationen gibt es unter www.elberado.de

KATHARINA REMIORZ

Foto: Nils Markwart



Foto: Katharina Remiorz

SEBASTIAN EBELING (29) aus Staßfurt studiert im ersten Semester den Master-Studiengang Ingenieurökologie am Standort Magdeburg.

Warum hast Du Dich für ein Studium an der Hochschule Magdeburg-Stendal entschieden?

Ich bin bereits seit 2010 an der Hochschule, weil ich auch schon mein Bachelor-Studium hier absolviert habe. Damals wurde mir die Hochschule von Freunden empfohlen. Das Studium war sehr zukunftsorientiert und ich konnte mich zu 100 Prozent mit den Lehrinhalten identifizieren. Deshalb habe ich mich erneut für die Hochschule entschieden.

Was gefällt Dir besonders an unserer Hochschule bzw. an Deinem Studiengang?

Das Gelände ist sehr schön und wurde nicht umsonst zum zweitbesten Campus Deutschlands gewählt. Wir studieren in kleinen Gruppen und das ermöglicht wiederum eine bessere Betreuung durch die Lehrenden. Außerdem ist die Lehre praxisorientiert. Wir waren an der Rappbode-Talsperre im Harz und eine unserer größeren Belegarbeiten widmet sich der Renaturierung, also der Wiederherstellung von naturnahen Lebensräumen, des Wehrs an der Ihle in Burg.

Du arbeitest seit Februar als Hilfwissenschaftler im Fachbereich Wasser- und Kreislaufwirtschaft für Prof. Dr.-Ing. Gilian Gerke. Was sind Deine Aufgaben und was gefällt Dir besonders an diesem Job?

Ich betreue Forschungsprojekte, schreibe Endberichte und unterstütze Professorin Gerke. Dort habe ich auch ein Thema für meine Bachelor-Arbeit gefunden. Der Job ermöglicht mir einen Einblick in die Arbeitswelt und später hoffentlich einen leichteren Einstieg ins Berufsleben.

Wie stellst Du Dir Deine Zukunft vor?

Bei mir geht alles step by step. Erst mal möchte ich mein Master-Studium abschließen und optimal wäre, wenn ich danach direkt arbeiten kann. Ich bin eigentlich für alles offen. Aber eine Arbeit im Bereich Ressourcenmanagement würde ich bevorzugen. Wenn dann ein finanzielles Polster geschaffen ist, kann man auch mal über Nachwuchs nachdenken.

Die Fragen stellte KATHARINA REMIORZ

Fußball in Brasilien: Nicht für jeden eine runde Sache

Ringvorlesung macht auf Konflikte während der WM aufmerksam

Samba, Karneval und Fußball – die Brasilianer sind ein offenes und vor allem leidenschaftliches Volk. Doch die Fußball-Weltmeisterschaft bringt auch einige Schattenseiten mit sich, wie spätestens beim letzten Vortrag der Ringvorlesung „Fußball global: Ein Spiel dauert länger als 90 Minuten“, deutlich wurde. Die Ringvorlesung ist ein gemeinsames Projekt von Hochschule, Universität und Fanprojekt Magdeburg.

Dr. Martin Gegner, Politikwissenschaftler und promovierter Soziologe, arbeitete vier Jahre als Gastprofessor für Stadt- und Architektursoziologie an der Universidade de São Paulo und kennt den Konflikt: Fußball-Weltmeisterschaft und soziale Ungerechtigkeit. In seinem Vortrag „Fußball in Brasilien: Nicht für jeden eine runde Sache“ am 10. Juni berichtete er, wie das Land mit den sozialen Spannungen umgeht.

„Die Ausrichtung der WM war eine Chance, um das Land zu modernisieren“, erklärt Gegner. Doch während der Bau der Stadien exorbitante Kosten hervorrief, blieb die allgemeine Infrastruktur Brasiliens weiterhin schlecht. Das läge jedoch nicht zwingungsweise an der Planung der Fußball-Weltmeisterschaft. „Wegen der herrschenden Korruption, die es auf allen Ebenen gibt, ist zum Beispiel beim Bau der Stadien Geld versickert, das man an anderer Stelle hätte investieren können“, so Gegner.

Die Hoffnung lag darin, dass sich um die neu gebauten Stadien Gewerbe ansiedelt. Entwickelt hätten sich jedoch nur die Mieten, die derart in die Höhe geschossen seien, dass die Folgen kaum verhindert werden können. „Ich bin davon überzeugt, dass Ende des Jahres in São Paulo große Probleme entstehen werden, weil es zu viele hochpreisige Appartementhäuser geben wird, die keine Abnehmer finden“, meint Gegner.

Einen positiven Effekt für die brasilianische Gesellschaft kann Martin Gegner im Moment schwer erkennen. Man habe es verpasst zur richtigen Zeit die Dinge in die richtige Richtung zu lenken: „Brasilien ist ein sehr ambivalentes Land. Es gibt wunderbare Gegenden und wunderbare Menschen, aber in großen Metropolen wie São Paulo überwiegen Stress, Lärm und die Gefahr überfallen zu werden.“

Mario Lisker, Journalistik/Medienmanagement-Student, sieht Berichte der Presse damit als bestätigt an. „Der letzte Vortrag war der gelungene Abschlusspunkt, da die Probleme, die mit einem solchen Event in einem Land wie Brasilien einhergehen, gut dargestellt wurden. Vermutungen von Laien bekamen hier Bestätigung oder wurden mit einer schlüssigen Begründung entkräftet“, so Mario, der die Themen der Vorträge als gut gewählt empfindet.

Auch aus der Sicht des Fanprojekts Magdeburg, Mitorganisator der Ringvorlesung, war die Veranstaltung ein voller Erfolg. „Insgesamt konnten wir neun Referenten für die Vorlesungsreihe gewinnen. Natürlich sind manche Themen für den einen weniger interessant als für den anderen. Aber wir konnten feststellen, dass nicht nur Studierende die Vorträge besucht haben“, fasst Stefan Roggenthin vom Fanprojekt Magdeburg zusammen. Die Fußball-Ringvorlesung wurde erstmals im Vorfeld der WM in Deutschland im Jahr 2006 durchgeführt und soll auf die gesellschaftliche Bedeutung des Fußballsports des jeweiligen Gastgeberlands aufmerksam machen. „Wir hoffen, dass es auch 2018 zur WM in Russland wieder eine Fortsetzung geben wird“, so Roggenthin.

KATHARINA REMIORZ

Fotos: Katharina Remiorz



Internationales Fußball-Event mit Public Viewing an der Hochschule

Fußball-Action – auf dem Bolzplatz und dem Großbildschirm

WM-Stimmung auf dem Magdeburger Campus: Beim ersten internationalen Fußball-Event am 17. Juni im Herrenkrug ging es heiß her, sowohl auf den Fußballplätzen als auch vor dem Bildschirm. Im internationalen Turnier spielten am Nachmittag deutsche, spanische, jordanische und brasilianische Studenten um den Sieg. Am Abend kamen zahlreiche Fußballfans in den Herrenkrug, um beim Public Viewing mitzufiebern.

Fotos: Matthias Piekacz



Das Turnier lief bereits, als das Team „Tiki-Taka“ im Schatten mit dem Ball jonglierte. „Integration und Teamgeist zeichnen uns aus. Wir sind eine lockere und lustige Truppe“, sagt Nico Bock über sein Team, das mit seinen Spielern russische, deutsche, algerische und kamerunische Spielstile vereint. „Wir spielen häufig zusammen und sind in der Studentenliga schon Zweiter geworden“, erzählt der Maschinenbaustudent weiter. Kurz darauf galt es für „Tiki-Taka“ dann, ihr Können zu beweisen. Aber anders als erhofft, kassierten sie mehrere Gegentore. Die kräftezehrende Aufholjagd, in praller Sonne, brachte einen Endstand von 4 zu 3 Toren gegen sie. Das Ziel die Vorrunde zu überstehen sollten sie damit an diesem Tag nicht mehr erreichen.

Ähnlich lief das Spiel der brasilianischen Studenten. Die schieden zwar auch in der Vorrunde aus, ärgerten sich darüber aber ganz und gar nicht. „Wir Brasilianer sind immer gut drauf! Wir wollen trotzdem feiern und hoffen, dass Brasilien heute Abend gegen Mexiko

gewinnt“, so Austauschstudent Vinícius Rennó Campos.

Das sportliche Treiben begleitete Elektromusik aus der Anlage von Fabian Niese, alias DJ TrackO. „Mein Fachschaftsrat hat mich gefragt, ob ich auflegen würde – jetzt bin ich hier“, berichtet der angehende Maschinenbauingenieur. Etwas Unbehagen lag allerdings in seiner Anmoderation zum ersten Musikwunsch des Tages: „Atemlos durch die Nacht“ von Helene Fischer würde der bekennende House-Fan privat wohl nicht hören. Anders die Mitglieder der Mannschaft „Lokomotive Grobmotorik“. Sie stimmten spontan mit ein, als sie siegreich vom Platz kamen. Unter ihnen: Torwart Christoph Adolph. Der 21-jährige BWL-Student der Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg hatte seine Sache gut gemacht: Seine Mannschaft setzte sich im Finale mit 2:1 durch. Bestes internationales Team wurde Jordanien auf dem dritten Platz.

Nach dem Turnier verschob sich die allgemeine Aufmerksamkeit von den

Amateur- und Hobbyfußballern in 3-D zu den Profis in 2-D. Mehr als 200 Besucher verfolgten das Spiel zwischen Brasilien und Mexiko beim Public Viewing im Lazarettgarten. Besonders die brasilianischen Studierenden waren außer sich. Mit Fahnen behangen und bemalt stimmten sie zahlreiche Sprechchöre an. In der Luft konnte man die Energie der Internationalität förmlich spüren, kombiniert mit dem Gemeinschaftsgefühl inmitten der Fans – eine wunderbare Mischung.

Organisiert hat das internationale Fußball-Event Alireza Kardooni vom International Office in Zusammenarbeit mit Veranstaltungsmanagerin Doreen Schincke und dem Hochschulsport. Mit der Mischung aus Fußballschauen und aktiv Kicken ging Kardoonis Rechnung voll auf: „Das Event sollte die Internationalität an der Hochschule präsentieren und über den Sport ausländische und deutsche Studierende zusammenbringen.“

NICO PFEIL

Ein Blick hinter die Kulissen: Studierende stellen ihren Arbeitsplatz an der Hochschule vor

„Dass ich den Job hier bekommen habe, ist wirklich ein Glücksfall!“

Als Kassierer hinter der Supermarktkasse, am Telefon im Call-Center oder mit Büchern bewaffnet als Nachhilfelehrer: Studierende haben einige Möglichkeiten, um sich neben dem Studium etwas dazuzuverdienen. Auch die Hochschule Magdeburg-Stendal ist ein möglicher Arbeitgeber – nicht nur für Absolventinnen und Absolventen. Fünf Studierende verraten, wie sie zu ihrem Job an der Hochschule gekommen sind und was ihnen besonders Spaß macht.



In der Bibliothek zwischen Lektüre über Medienkultur und interkulturelle Fachkommunikation findet man zweimal wöchentlich Robin Kraska. Während für manchen die Gänge ein Labyrinth aus Büchern zu sein scheinen, kennt sich der 25-Jährige aus Saalfeld in den zahlreichen Reihen mittlerweile gut aus. Seit Oktober 2013 ist er als Hilfswissenschaftler (HiWi) dafür zuständig, ausgeliehene Bücher, CDs und DVDs zurückzustellen und für Ordnung in der Bibliothek zu sorgen. Die Arbeit teilt er sich mit drei weiteren Kollegen. Robin selbst ist für die Sachgruppen Sozialwissenschaften, Bauwesen und Fachkommunikation verantwortlich. „Dass ich den Job hier bekommen habe, ist wirklich ein Glücksfall. Ich habe vorn bei der Ausleihtheke nachgefragt und zufällig wurde gerade jemand gesucht“, erinnert sich Robin. Und dann ging alles ganz schnell: „Es gab ein Einführungsgespräch, einen Rundgang und einen Probearbeitstag. Vorerfahrungen musste ich nicht mitbringen.“ Durch seine vorherige Ausbildung zum Fachangestellten für Medien und Informationsdienste

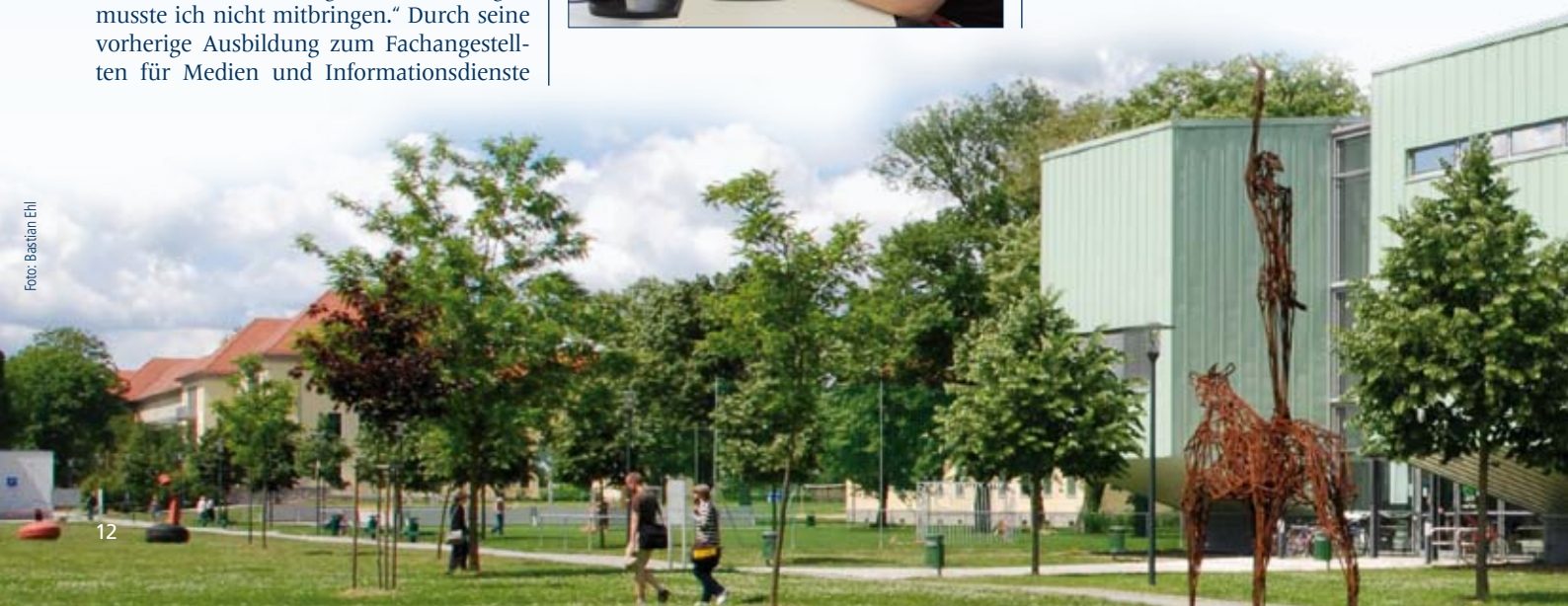
in der Fachrichtung Archiv konnte sich Robin jedoch schnell in die Arbeit eingewöhnen. „Es ist schon von Vorteil, wenn man vorher etwas von den verschiedenen Klassifizierungen der Bücher gehört hat, aber das lernt man auch ganz schnell beim Einarbeiten. Man sollte lediglich ein gewisses System entwickeln, damit man nicht durcheinander kommt.“ Robin arbeitet insgesamt sieben Stunden in der Woche und pro Semester stehen ihm sechs Urlaubstage zu. Mit seinem Journalistik/Medienmanagement-Studium ließe sich der Job sehr gut vereinbaren. „Die Arbeit ist keine zusätzliche Belastung zum Studium wie die meisten Studentenjobs. Und ich finde dieses ‚Schlurfen‘ zwischen den Gängen sehr entspannend,“ so Robins Fazit.

Keinen langweiligen Job am Bürotisch hat Josefine Lange. Die 25-Jährige aus Schwarzheide studiert im Master-Studiengang Wasserwirtschaft und ist 20 Stunden im Monat als studentische Mitarbeiterin



im Fachbereich tätig. „Ich habe zuvor ein Projekt im Trinkwasserlabor betreut und wurde dann gefragt, ob ich beim Dekanatsassistenten anfangen möchte.“ Seit Januar 2012 betreut sie hier unter anderem die Fachbereichs-Webseite, erstellt einen regelmäßigen Newsletter und plant hochschulöffentliche Veranstaltungen. „Zuletzt habe ich mich um die Organisation und Durchführung des Girl’s Days und des Bewerbungstages im Fachbereich gekümmert.“ Neben dem guten Arbeitsklima gefällt Josefine vor allem das eigenständige Arbeiten. „Ich bin sozusagen das Mädchen für alles. Ich kann mir meine Arbeit selbstständig einteilen und habe gleichzeitig das Gefühl, gebraucht zu werden.“

Während die einen allein bei dem Wort Rechnungswesen verzweifeln, behält Johannes Latzel den Durchblick. Der 24-Jährige aus Bernburg studiert im sechsten Semester den dualen Bachelor-Studiengang Betriebswirtschaftslehre am Standort Stendal und ist an der Hochschule als Tutor und Mentor tätig. Seit Oktober bietet er ein vorlesungsbegleitendes Tutorium zum internen und externen Rechnungswesen an. „Im ersten und zweiten Semester waren wir sehr dankbar über die Hilfe bei den Tutorien. Jetzt, wo ich zu den höheren Semestern zähle, wollte ich auch anderen Studierenden meine Hilfe anbieten.“





Zwei Stunden pro Woche gibt Johannes seinen Kommilitoninnen und Kommilitonen Nachhilfe in der Bilanzierung und Aufstellung von Konten. „In enger Rücksprache mit dem Dozenten erstelle ich Übungen und löse diese gemeinsam mit den Studierenden.“ Als Mentor betreut er außerdem Erstsemester und gibt ihnen Hilfestellung bei allen Fragen rund ums Studium: „Meist sind es ganz einfache Dinge, die den Studierenden am Anfang Sorgen bereiten, wie die Organisation des Stundenplans. Ich versuche ihnen dabei immer die Angst zu nehmen und sie zu beruhigen.“ Zu den zehn Arbeitsstunden im Monat eines Mentors gehört auch die Teilnahme an bestimmten Veranstaltungen, wie den Einführungstagen. „Man übt sich in beiden Jobs darin, vor vielen Menschen zu sprechen, wird dadurch in Präsentationen sicherer und gewöhnt sich daran, vorn zu stehen. Beide Jobs machen einfach Spaß.“

Im Rahmen des Mentoring-Programms steht auch Christine Fuhrmann neuen Studierenden mit Rat und Tag zur Seite. Die 26-jährige Elektrotechnik-Studentin kümmert sich seit September 2013 um die Erst- und Zweitsemester ihres



Studiengangs. „Ich unterstütze die Studierenden bei allen möglichen Fragen, veranstalte Treffen und gebe Tipps für die Prüfungen.“ Am besten gefällt ihr der Kontakt zu ihren „Mentees“ und zu den Mentorinnen und Mentoren der anderen Fachbereiche. Auf den Job wurde Christine, die bereits in ihrer Schulzeit jüngere Schülerinnen und Schüler betreut hat, über eine Rundmail der Hochschule aufmerksam. Wichtig bei dieser Tätigkeit sei es, offen und kommunikativ zu sein. „Es gibt zwar keine bestimmten Voraussetzungen, die man als Mentorin oder Mentor erfüllen muss, aber ein Interesse für die Arbeit mit anderen Menschen ist natürlich wichtig.“ Um die Mentorinnen und Mentoren auf ihre Tätigkeit vorzubereiten, organisiert das Zentrum für Hochschuldidaktik und angewandte Hochschulforschung zu Beginn und während des Semesters mehrere Workshops. Die regelmäßigen Treffen dienen auch der Vernetzung untereinander, um so fachbereichsübergreifend Synergieeffekte zu erzeugen.

Ein vor allem von den Studierenden der Fachbereiche Sozial- und Gesundheitswesen sowie Kommunikation und Medien



Fotos: Katharina Remiorz

geschätzter Arbeitgeber ist der Verein Café FRÖSI. In dem studentisch geführten Verein ist Gizem Özkürkcü eine von 15 Studierenden, die zweimal wöchentlich als Servicekraft hinter der Theke des FRÖSI zu finden sind. „Wir arbeiten in drei Schichten: Zwei Leute in der Frühschicht, eine Person in der Spätschicht und dann gibt es noch die ‚Biene‘, die ab 15 Uhr der Spätschicht beim Saubermachen hilft“, erklärt die 21-jährige Studentin der Sozialen Arbeit. Seit April 2013 gehört sie zum festen Team der „Frösianer“. „Das FRÖSI ist für mich kein Arbeitsplatz, sondern Teil meines Alltags. Es herrscht eine familiäre Atmosphäre und auch in meiner Freizeit bin ich oft hier“, erklärt Gizem. Neben dem nach eigenen Angaben besten Kaffee des Campus und regelmäßigen Partys gibt es hier auch Kuchen und Suppen – alles aus dem eigenen Rezeptbuch. „Ich mache zum Beispiel eine türkische Linsensuppe.“ Gizem war bereits im ersten Semester Stammgast im Café FRÖSI. Auf einen Aushang hin bewarb sie sich um die Stelle als Servicekraft. Es folgten ein Bewerbungstreffen und eine Probearbeitswoche. „Für das kommende Wintersemester suchen wir wieder neue Leute.“

KATHARINA REMIORZ



Christin Sonnberger hat Fachkommunikation an der Hochschule studiert

„Meine Empfehlung: Neugierig und engagiert sein!“



Foto: Urs Buser



Christin Sonnberger hat im März 2009 ihr Diplom-Studium an der Hochschule Magdeburg-Stendal abgeschlossen. Studiert hat die 29-Jährige Fachkommunikation mit der Fachrichtung Technik und Naturwissenschaften. Ihre Sprachkenntnisse in Deutsch, Englisch und Spanisch setzt sie heute in einem Schweizer Maschinenbauunternehmen ein.

Wie hat Sie Ihr Studium auf Ihren heutigen Beruf vorbereitet?

Im Hauptstudium habe ich mich mit vertiefenden Terminologiekursen auf das Arbeitsfeld des Terminologen vorbereitet. Die Technikkurse und Übersetzungsübungen haben mich insofern auf meinen Beruf vorbereitet, dass ich die Sachverhalte im Unternehmen schneller erfasse und mich sowohl in Kunden als auch in Dienstleister und Übersetzer besser hineinversetzen und somit besser vermitteln kann.

Terminologie im Unternehmen – was genau bedeutet das?

Ist man als Terminologe in einem Unternehmen angestellt, kümmert man sich hauptsächlich darum Fachausdrücke eines Bereichs zu ordnen, zu speichern und diese in alle Bereiche eines Unternehmens zu transportieren. Im Großen und Ganzen geht es um die Vereinheitlichung der Fachsprache – die Schaffung einer Unternehmensterminologie.

Für welches Unternehmen arbeiten Sie heute?

Ich arbeite derzeit als Terminologin für die Klingelberg AG in Zürich. Hierbei handelt es sich um ein Maschinenbauunternehmen mit ca. 1.300 Mitarbeitern weltweit. Klingelberg ist in den Bereichen Kegelrad- und Stirnradtechnologie sowie in der Antriebstechnik und der Fertigung von Präzisionsmesszentren führend tätig.

Was sind Ihre Aufgaben in der Firma?

Als Terminologin verwalte ich die Terminologiedatenbank in 22 Sprachen und bin Ansprechpartnerin für unsere Übersetzer und Übersetzungsbüros. Ebenso in meinen Aufgabenbereich fallen das Korrekturlesen von Anleitungen und Marketingtexten sowie die Vertretung des Übersetzungsmanagements.

Wie muss man sich Ihren Berufsalltag vorstellen?

In der Regel bearbeite ich größere Terminologieprojekte, wie zum Beispiel das Auffüllen der Datenbank mit einer neuen Sprache oder das komplette Überarbeiten einer bestehenden Sprache. Aber auch kleine Änderungen an einzelnen Einträgen oder sprachliche Anpassungen der Fachausdrücke sind an der Tagesordnung. Aber auch der Austausch mit den Kollegen – vor allem den Technischen Redakteuren und Entwicklern

– ist sehr wichtig, damit Konsistenz bei der Benennungsbildung garantiert werden kann und man immer auf dem aktuellsten Stand ist. Zudem stehe ich täglich in direktem Austausch mit unseren freiberuflichen Übersetzern und Übersetzungsbüros.

Was reizt Sie an Ihrem Job besonders?

Zum einen reizt mich an dieser Arbeit, dass sie in mehrere Aufgabenbereiche geteilt ist und es immer etwas Neues und Spannendes zu entdecken gibt. Zum anderen ist es ein Balanceakt zwischen Flexibilität und restriktiven Vorgaben.

Welchen Herausforderungen stehen Sie bei Ihrer Arbeit gegenüber?

Es ist eine große Herausforderung, das Bewusstsein für Terminologie und deren Bedeutung auch bei den anderen Kollegen zu wecken. Als Terminologe ist man besonders auf das Fachwissen der Experten angewiesen. Hierbei bedarf es Überzeugungskraft, Verhandlungsgeschick und Argumentationsvermögen. Die Personen, die an der Terminologearbeit beteiligt sind, müssen dafür begeistert und der Nutzen muss ihnen aufgezeigt werden. Das ist nicht immer leicht, aber es lohnt sich am Ende für alle Beteiligten.

Was empfehlen Sie Studierenden Ihrer Studienrichtung? Haben Sie Tipps für den Berufseinstieg?

Die Studierenden sollten schon frühzeitig austesten, was ihnen Spaß macht. Praktika – sowohl während des Studiums als auch danach – können hierbei eine wichtige Rolle spielen. Meist wird der Einstieg in die Berufswelt erleichtert, der Beruf kann kennengelernt und erste Erfahrungen gesammelt werden. Ebenfalls kann man bei einem Praktikum oder auf Tagungen erste Kontakte knüpfen, die später vielleicht hilfreich sind. Ich empfehle jedem Studierenden neugierig und engagiert zu sein und auch vor Angeboten im Ausland nicht zurückzuschrecken, falls sich die Gelegenheit ergibt.

Das Interview führte
NANCY WÖHLER

Internationaler Dialog in der Lehre und der Altenhilfe

Studierende aus der Ukraine zu Gast an der Hochschule Magdeburg-Stendal

Wie sieht die Hochschullehre in Deutschland aus? Wie funktioniert die Altenhilfe hierzulande? Diese Fragen standen im Mittelpunkt des Besuchs ukrainischer Studierender am Fachbereich Sozial- und Gesundheitswesen im Mai.



Fotos: Katharina Remiorz

Im Sommer 2012 reiste eine Gruppe von zwölf Studierenden der Hochschule in Begleitung von Prof. Dr. Josefine Heusinger in die 30.000-Einwohner-Stadt Perejaslaw-Chmelnitzkij. Ziel der Exkursion war es, die Ausbildung an der staatlichen pädagogischen Universität Gregorij Skovoroda sowie die Methoden der sozialen Arbeit in der Ukraine kennenzulernen. Im Mai dieses Jahres folgte nun der Gegenbesuch der ukrainischen Delegation am Standort Magdeburg.

„Durch Professorin Heusingers Engagement sind solche internationalen Austausche überhaupt erst möglich“, begrüßt Prof. Dr. Gillian Gerke, Prorektorin für Studium und Lehre, die ukrainische Gruppe, bestehend aus zehn Studierenden, zwei Dolmetscherinnen und der Dekanin der Philologischen Fakultät. Mit im Gepäck hatten sie traditionelle Gastgeschenke wie Süßigkeiten und einen ukrainischen Kosaken. Initiiert wurde das vom Deutschen Akademischen Austauschdienst finanzierte Studienpraktikum von Prof. Heusinger und Oliver Braun, Leiter des Malteser Alten- und Service-Zentrums PiK ASZ und Sozialpädagogik-Absolvent der Hochschule. 19 Studierende aus dem zweiten Semester des Bachelor-Studiengangs Soziale Arbeit begleiteten den Besuch. „Die ukrainischen Studierenden haben die Möglichkeit, die Hochschule kennenzulernen, an Lehrveranstaltungen der Bachelor-Studiengänge Soziale Arbeit und Gebärdensprachdolmetschen teilzunehmen und etwas aus der eigenen Lehre, mit Fokus auf die Altenhilfe, vorzustellen“,

erklärt Prof. Heusinger. Oliver Braun vom PiK ASZ übernahm den praktischen Teil des einwöchigen Aufenthalts. „Wir gehen ins Feld und sehen uns zum Beispiel die Struktur der Altenarbeit an. Zum einen sind wir in unserem Alten- und Service-Zentrum, aber wir besuchen auch ein Altenpflegeheim und schauen uns an, wie die Betreuung dort funktioniert“, berichtet Braun. Außerdem besuchte die ukrainische Delegation die Gesellschaft für Prävention im Alter e.V., ein An-Institut der Hochschule. „Wir freuen uns, dass aus einem kleinen Projekt etwas so Großes entstanden ist. Unsere Studierenden der Sozialen Arbeit lernen, wie das System in Deutschland funktioniert und unsere Germanistik-Studierenden erfahren etwas über das Land und das Leben in Deutschland“, sagt Dr. Oksana Svyridenko, Dekanin der Philologischen Fakultät. Hierzulande leben immer mehr ältere Menschen in Altenpflegeheimen. In der Ukraine wird diese Generation meist von ihren Familien versorgt.

Trotz des eng gestrickten Zeitplans blieb den ukrainischen Gästen genügend Zeit, bei einer gemeinsamen Fahrradtour die Stadt zu entdecken und bei einem Grillfest

den grünen Campus zu genießen. „Die Idee, dass auch persönliche Beziehungen entstehen, scheint aufzugehen. Die Studierenden haben sich viel zu erzählen, gehen zusammen aus und treffen sich auch außerhalb der Programmpunkte“, freut sich Heusinger. Auch die Neugier der deutschen Studierenden, die Universität in Perejaslaw-Chmelnitzkij zu besuchen, ist sehr groß geworden. Von der Offenheit der ukrainischen Gäste und ihrer Bereitschaft über die schwierige politische Situation vor Ort zu sprechen, zeigten sich die Magdeburger Studierenden beeindruckt.

Für die Zukunft sind weitere Besuche und Gegenbesuche geplant, so Prof. Heusinger: „Wenn es gelingt, die Mittel zu akquirieren, werden wir Anfang 2015 zwei ukrainische Wissenschaftlerinnen zu einem Forschungsaufenthalt einladen. Außerdem sollen in einem deutsch-ukrainischen Studienforschungsprojekt alte Menschen hüten und drüben dazu befragt werden, was für sie Demokratie bedeutet.“ Eine Zusammenarbeit mit dem bewährten Praxispartner PiK ASZ steht ebenfalls auf der Agenda.

KATHARINA REMIORZ

Bafög-Einigung zwischen Bund und Ländern

Berlin. Bund und Länder erzielten eine Einigung zur künftigen Verteilung der Bafög-Kosten sowie der Finanzierung des Pakts für Forschung und Innovation. Mit der Übernahme der Kosten der Ausbildungsförderung durch den Bund wird Sachsen-Anhalts Landeshaushalt nach Auskunft von Finanzminister Jens Bullerjahn ab 2015 jährlich um gut 28,5 Millionen Euro entlastet. Die dadurch im Wissenschaftsetat des Landeshaushalts frei werdenden Mittel müssen – den Vorstellungen von Bundesbildungsministerin Wanka entsprechend – unmittelbar auch Hochschulen und Studierenden zugutekommen. Auch die Landesrektorenkonferenz Sachsen-Anhalt begrüßt die Einigung. Sie fordert, dass ein wesentlicher Teil dieser Mittel bereits ab 2015 dazu genutzt wird, den angelaufenen Entwicklungsprozess an den Hochschulen des Landes finanziell zu begleiten und somit die bei Strukturmaßnahmen zwangsläufig anfallenden Mehrkosten aufzufangen. „Die Entscheidung der Bundesregierung ist zukunftsweisend für die Hochschulen des Landes. Diese Mittel müssen zur Grundfinanzierung der Hochschulen und damit zur Sicherung der Lehrqualität sowie zu einer starken Forschungsförderung eingesetzt werden“, sagt Prof. Dr. Anne Lequy, Rektorin der Hochschule Magdeburg-Stendal.

PM

Zertifikatsverleihung „familiengerechte Hochschule“



Foto: beruf-und-familie.de

Berlin. Am 17. Juni wurde der Hochschule Magdeburg-Stendal das Zertifikat „familiengerechte Hochschule“ verliehen. Die berufundfamilie gGmbH, eine Initiative der Gemeinnützigen Hertie-Stiftung, unterstützt mit ihrem audit berufundfamilie Unternehmen und Einrichtungen, eine familienbewusste Politik nachhaltig umzusetzen. Oberstes Ziel ist die bessere Vereinbarkeit von Studium bzw. Beruf und Familie. Diesen Titel trägt die Hochschule bis zur Re-Auditierung im Jahr 2016.

NW

Hochschuldidaktische Wochen im September

Magdeburg. In den kommenden Sommersemesterferien bietet das Zentrum für Hochschuldidaktik und angewandte Hochschulforschung wieder eine Reihe von Workshops für Lehrende der Hochschule an. Vom 8. bis 19. September 2014 geht es in eintägi-

gen Workshops zum Beispiel um Prüfungsformen, Lernprojekte in den Ingenieurwissenschaften, Forschendes Lernen und kooperative Lernmethoden. Auch ein didaktischer Einführungskurs speziell für Neuberufene und neue Vertretungsprofessorinnen und -professoren wird angeboten. Weiterhin wird es die Möglichkeit geben die neue Moodle-Version kennenzulernen sowie einen Vormittag lang intensiv über Hochschuldidaktik zu diskutieren. Die genauen Termine und weitere Informationen zu den Workshops sind zu finden unter www.hs-magdeburg.de/zhh. Die Anmeldung erfolgt über Simone Winkler, Tel.: (0391) 886 4230, E-Mail: simone.winkler@hs-magdeburg.de

ZHH

Hugo-Junkers-Preis – jetzt bewerben!

„Neue Ideen und Produkte entstehen nicht nur in den großen Labors multinationaler Konzerne, sondern gerade in den kleinen und mittelständischen Unternehmen, Hochschulen und außeruniversitären Forschungseinrichtungen. Mit dem Hugo-Junkers-Preis für Forschung und Innovation aus Sachsen-Anhalt 2014 wollen wir Visionäre, Vordenker und Tüftler würdigen und unterstützen“, sagt Wissenschafts- und Wirtschaftsminister Hartmut Möllring. Bis zum 1. Oktober 2014 können sich Unternehmen, Einzelpersonen, Vertreter von Forschungseinrichtungen sowie Hochschulen aus Sachsen-Anhalt bewerben. Der Wettbewerb des Ministeriums für Wissenschaft und Wirtschaft ist mit insgesamt 90.000 Euro dotiert. Zu den Jurymitgliedern zählt Prof. Dr.-Ing. Harald Goldau, Prorektor für Forschung, Entwicklung und Technologietransfer an der Hochschule Magdeburg-Stendal.

Weitere Informationen: www.hugo-junkers-preis.de

PM

Deutsch-belgische Hochschulkooperation



Foto: privat

Hasselt. Am Mai 2014 fand die Internationale Konferenz am Department of Commercial Sciences and Business Administration der Katholieken Hogeschool Limburg (KHLim) in Hasselt (Belgien) statt. Dr. Irmtraud Mecke und Elke Mücke, Dozentinnen am Fachbereich Wirtschaft in Stendal, sowie Franziska Buddy vom International Office nahmen nicht nur an der Konferenz teil, sondern hielten auch Fachvorträge auf Deutsch, Englisch und Niederländisch. Seit mehr als sieben Jahren besteht diese Kooperation zwischen der Hochschule Magdeburg-Stendal und der KHLim. „Die Entwicklung der Beziehung hat Vorbildcharakter und kann exemplarisch für den Aufbau weiterer internationaler

Hochschulkooperationen dienen“, sagt Dr. Irmtraud Mecke. In Zukunft sind weitere gemeinsame Projekte geplant, zum Beispiel ein „virtual international project“, an dem Elcke Mücke teilnehmen wird. Dieses Projekt soll die Zusammenarbeit mit Studierenden der KHLim-Partner in Spanien, Polen und Tschechien fördern.

PM

Hochschulabsolvent erhält Professur in Bochum

Bochum. Seit dem 1. März 2014 ist Dr. Thomas Hering Professor für quantitative Methoden an der Hochschule für Gesundheit (hsg) in Bochum. Der gebürtige Magdeburger studierte von 1998 bis 2003 Gesundheitsförderung und -management an der Hochschule Magdeburg-Stendal. Er war darüber hinaus bis 2006 wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Hochschule. Am Department für Angewandte Gesundheitswissenschaften der hsg lehrt der 40-Jährige seit Anfang März die quantitativen Forschungsmethoden sowie wissenschaftliches Arbeiten. „Absolventen einer Hochschulausbildung in den Gesundheitsfachberufen sollen Forschungsergebnisse zu konkreten Fragestellungen und fachlichen Problemen kritisch werten und für die Praxis nutzbar machen können. Dazu bedarf es auch einer fundierten forschungsmethodischen Qualifikation“, so Professor Hering.

PM

Erstes Alumni-Treffen am Institut für Elektrotechnik

Magdeburg. Mehr als 60 Absolventinnen und Absolventen der Elektrotechnik kamen am 14. Juni 2014 an der Hochschule Magdeburg-Stendal zum ersten Alumni-Treffen zusammen. Nicht wenige nahmen dafür auch längere Anfahrtswege in Kauf und kamen zum Beispiel aus Stuttgart, Karlsruhe, Bonn oder Hamburg nach Magdeburg. Nach der Begrüßung durch Prof. Dr.-Ing. Dieter Schwarzenau, der die Veranstaltung initiiert hatte, folgten Kurzvorträge der Ehemaligen, in denen sie über ihre Zeit an der Hochschule und ihren beruflichen Werdegang berichteten. Nach den Vorträgen und einer Rückschau auf die Entwicklung der Hochschule in den vergangenen 15 Jahren versammelten sich alle Anwesenden in der Cafeteria, um alte Kontakte aufzufrischen, neue zu knüpfen und Erfahrungen auszutauschen. Initiatoren und Ehemalige sind sich einig: Die Veranstaltung war ein Erfolg und soll auch in Zukunft wiederholt werden.

Prof. Dr.-Ing. Dieter Schwarzenau

PM

Hochschulen auf der Auto Mobil International (AMI) 2014



Foto: privat

Leipzig. Auf der diesjährigen AMI präsentierten die Hochschule Magdeburg-Stendal, die Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg, die Hochschule Merseburg und die Technische Universität Bergakademie Freiberg am Gemeinschaftsstand „Forschung für die Zukunft“ innovative Projekte im Bereich Fahrzeugbau. Das KAT-Kompetenzzentrum Ingenieurwissenschaften/Nachwachsende Rohstoffe der Hochschule Magdeburg-Stendal stellte Bio-Hybridwerkstoffe für Automobilanwendungen vor. Bio-Hybridwerkstoffe sind Materialien, die Kombinationen aus biobasierten und fossilen Rohstoffen enthalten. „Die Automobilindustrie zeigt großes Interesse an der Verwendung von kohlenstofffaser-verstärkten Verbundwerkstoffen, allerdings ist die Verfügbarkeit von Kohlenstoff-Fasern beschränkt“, so Dr. Peter Gerth, Sprecher des Kompetenzzentrums. Er führt weiter aus: „Die begrenzte Verfügbarkeit fossiler Rohstoffe erfordert deren nachhaltige Verwendung und die Suche nach alternativen Materialkonzepten. Daher entwickeln wir eine intelligente Kombination verfügbarer Naturfasern mit Kohlenstoff-Fasern in Bio-Hybridwerkstoffen.“

PM

Impressum treffpunkt campus

Herausgeber: Rektorin der Hochschule Magdeburg-Stendal
ISSN 1614-8770

Redaktion: Norbert Doktor (DOC), verantwortlich
Nancy Wöhler (NW)

Mitarbeit: Katharina Remiorz,
Nico Pfeil, Claudia Misch

Layout/Satz: Carsten Boek

Druck: Harzdruckerei Wernigerode
Auflage: 2.500
Titelfoto: Matthias Piekacz

Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe: 11. September 2014

Für namentlich gekennzeichnete Beiträge sind die Autoren verantwortlich. Diese Beiträge geben nicht unbedingt die Auffassung der Redaktion wieder. Kürzungen behält sich die Redaktion vor.

Hochschule Magdeburg-Stendal – Pressestelle

Breitscheidstraße 2, 39114 Magdeburg
Telefon: (0391) 886 41 44
Fax: (0391) 886 41 45
Web: www.hs-magdeburg.de
E-Mail: pressestelle@hs-magdeburg.de

www.facebook.com/hsmagdeburg
www.twitter.com/hsmagdeburg



Offizieller Förderer:

 Stadtsparkasse
Magdeburg



ANNELISE SCHERER FARINA (19) aus Xaxim (Brasilien) besucht seit Oktober 2013 den Bachelor-Studiengang Elektrotechnik am Standort Magdeburg.

Du studierst an der Universidade tecnológica federal do Paraná in Curitiba Elektrotechnik mit Schwerpunkt Energietechnik. Wie gefällt Dir Dein Auslandsstudium?

Für mich war es ein Traum in Deutschland zu studieren und ich bin glücklich, dass ich hier bin. Die Professoren sind sehr erfahren. Es gibt verschiedene Orientierungsrichtungen, wie elektrische und regenerative Energieversorgung. Jeder Studierende erhält besondere Aufmerksamkeit, weil die Gruppen klein sind und die Veranstaltungen dadurch von hoher Qualität. Ich habe sehr viel über die Technologien gelernt. In Brasilien verlieren wir viel Energie bei der Übertragung von Strom, weil die Leitungen nicht gut abgeschirmt und die Wege zu lang sind. Mit dem Wissen, das ich hier erhalte, kann ich in Brasilien zur Verbesserung des Stromnetzes, also zum smart grid, beitragen.

Wie verbringst Du Deine Freizeit?

Ich möchte die Städte und Menschen in Europa kennenlernen und reise deshalb sehr gern. Kontakt mit anderen Kulturen zu knüpfen gehört zu meinem Austauschprogramm und das fasziniert mich. Außerdem unternehme ich viel mit anderen Studierenden, nicht nur mit Brasilianern, sondern auch mit Deutschen und vielen anderen Nationalitäten. Wir kochen zusammen oder gehen ins Kino. Ich genieße einfach die Zeit.

In Brasilien findet gerade die Fußball-Weltmeisterschaft statt...

...wir haben gute Spieler und können gewinnen. Aber es ärgert mich, dass so viel Geld in die Weltmeisterschaft investiert wurde. Krankenhäuser hätten zum Beispiel eine höhere Priorität. Ich verfolge natürlich trotzdem die WM. Das erste Spiel haben wir uns in der Festung Mark angesehen und gemeinsam die brasilianische Hymne gesungen. Das war ein tolles Gefühl.

Wie stellst Du Dir Deine Zukunft vor?

Ich möchte die theoretischen Kenntnisse, die ich an der Hochschule erworben habe, in einem Praktikum in den Bereichen Forschung und Entwicklung umsetzen. Außerdem würde ich gern in Deutschland ein Master-Studium mit dem Schwerpunkt Erneuerbare Energien beginnen.

Die Fragen stellte KATHARINA REMIORZ

Tag für Studium und Lehre

Zeit für Austausch und Reflexion

Am 29. Oktober 2014 findet der zweite Tag für Studium und Lehre an der Hochschule Magdeburg-Stendal statt. Studierende, Lehrende und Verwaltungsbeschäftigte haben die Möglichkeit, an Workshops und Diskussionsforen rund um das Thema Weiterentwicklung von Studium und Lehre teilzunehmen.

Was hat sich seit dem letzten Tag für Studium und Lehre verändert? Welche Projekte zur Servicequalität gibt es an der Hochschule? Was ist aus den Projekten der Workshops von 2013 geworden? Welche Formate zur Reflexion der Lehre und zur Orientierung in der Studieneingangsphase gibt es und wie können sie mitgestaltet werden? Diese und weitere Fragen werden in den Workshops und Diskussionsforen aufgegriffen. Alle Hochschulangehörigen haben wieder die Möglichkeit, sich mit Themenwünschen und eigenen Angeboten an der Gestaltung des Tags zu beteiligen.

Teile der Veranstaltung, wie die Eröffnung durch Rektorin Prof. Dr. Anne Lequy und Prof. Dr.-Ing. Gilian Gerke, Prorektorin für Studium und Lehre, die Lehrpreisvergabe und die Würdigung der besten studentischen Abschlussarbeiten, werden am Standort Magdeburg stattfinden. Sowohl in Magdeburg als auch in Stendal werden Workshops und Diskussionsforen angeboten.



Foto: Matthias Plekacz

Programm wird es an diesem Tag von 10 bis 17 Uhr geben und teilnehmen können alle Hochschulangehörigen. Damit auch die Studierenden die Möglichkeit haben, sich aktiv zu beteiligen, ist der 29. Oktober 2014 lehrfrei.

Das vollständige Programm wird auf der Webseite der Hochschule veröffentlicht.

NANCY WÖHLER

Sie haben Fragen ...?

... zum Inhalt:

Prof. Dr. MARIANNE MERKT
Tel.: (0391) 886 42 78
E-Mail: marianne.merkt@hs-magdeburg.de

... zum Veranstaltungsmanagement:

SIMONE WINKLER
Tel.: (0391) 886 4230
E-Mail: simone.winkler@hs-magdeburg.de

BENJAMIN HATSCHER

Seit August 2013 ist Benjamin Hatscher wissenschaftlicher Mitarbeiter der Forschungsgruppe SPiRiT an der Hochschule Magdeburg-Stendal. Im Drittmittelprojekt ROSI-3D simuliert der 28-Jährige derzeit Antennen, die Objekte orten, und beispielsweise in Lagerhallen Orientierung schaffen können. Die Themen Simulation und Design beschäftigten den Nürnberger schon seit Beginn seiner Ausbildung: Als Mediendesigner gestaltete er Webseiten und E-Learning-Einheiten, danach studierte er Interaction Design an der Hochschule. Während der vergangenen drei Semester im Master-Studium arbeitete Benjamin Hatscher an mehreren Projekten, unter anderem baute er mit Kommilitonen ein Brettspiel mit analogen und digitalen Eigenschaften und gewann damit den 1. Preis beim Ideenwettbewerb Scidea in der Kategorie Produkte/Verfahren. An der Arbeit bei SPiRiT gefällt ihm das Zusammenspiel von Design und Technik, wodurch Simulationen realisiert werden können.

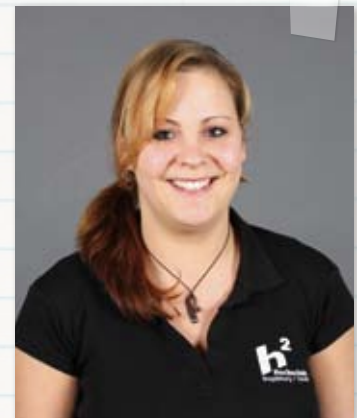
NP



LAURA SCHÄDLICH

Seit Oktober 2013 ist Laura Schädlich wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Hochschule Magdeburg-Stendal. Sie arbeitet im Forschungsprojekt „IREz – Information als Ressource für Energieeffizienz“ der Fachbereiche Wasser- und Kreislaufwirtschaft und Bauwesen. Eine Aufgabe der 26-Jährigen ist Magdeburger Gebäude im Hinblick auf ihr energetisches Sanierungspotenzial zu bewerten. Ziel sei langfristig den CO₂-Ausstoß der Stadt zu verringern und so dem Titel „Energieeffiziente Stadt“ gerecht zu werden. Laura Schädlich kommt ursprünglich aus Harzgerode und lebt seit 2007 in Magdeburg. An der Hochschule Magdeburg-Stendal hat sie am Fachbereich Bauwesen studiert, zunächst Bauingenieurwesen und anschließend den Master-Studiengang Energieeffizientes Bauen. In ihrer Abschlussarbeit entwickelte sie ein Energiekonzept für die Niederlassung eines Automobilkonzerns und half beim Aufbau eines Energiemanagements. Laura Schädlich arbeitete bereits während des Studiums im Projekt „IREz“ und wurde nach ihrem Studienabschluss eingestellt. Sie freut sich, dass ihr Berufseinstieg in Magdeburg geklappt hat und sie die Stadt und ihre Vorzüge so weiterhin genießen kann.

NP



ULLRICH SCHNEEVOIGT

Diplom-Ingenieur Ullrich Schneevoigt ist seit Februar 2014 als Laboringenieur am Fachbereich Bauwesen tätig. Der 63-Jährige begleitet Studierende verschiedener Studiengänge während ihrer Praktika. Ullrich Schneevoigt studierte bis 1974 Geotechnik an der Technischen Universität Bergakademie Freiberg. Er arbeitete danach unter anderem im Lausitzer Braunkohlerevier und untersuchte die Sicherheit von Tagebauböschungen, war Objektgeologe bei der Erkundung von Braunkohlevorkommen in Mitteldeutschland und arbeitete zuletzt 25 Jahre als Baugrundingenieur im Großraum Harz. Diese Tätigkeiten befähigen Ullrich Schneevoigt für seine jetzige Tätigkeit, da er alle Versuche, die er an der Hochschule anleitet, bestens aus der Praxis kennt. An der Hochschule gefallen ihm besonders die Arbeit mit den Studierenden und der grüne Campus. In seiner Freizeit wandert der Quedlinburger gern im Harz – am liebsten über das Ilsetal auf den Brocken.

NP



Sport und Spaß beim Campusfest 2014



Das Campusfest an der Hochschule Magdeburg-Stendal eröffnete am 4. Juni die 19. Magdeburger Studententage. Der Nachmittag stand ganz im Zeichen des Sports: Neben einem Soccer- und Beachvolleyball-Cup gab es einen Nordic Walking-Contest und klassisches Tauziehen. Am Abend sorgten Live-Bands, wie iLLBiLLY HiTEC aus Berlin, für ausgelassene Stimmung unter den Besucherinnen und Besuchern.

